

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 399

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KURZ BELICHTET



BLU-RAY

Nachtpförtner

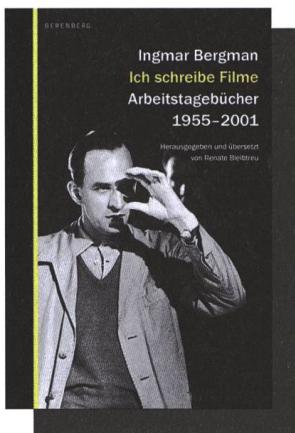
Auf die Frage, was sie den Deutschen am wenigsten verzeihen könne, antwortete eine KZ-Überlebende der Regisseurin Liliana Cavani in ihrer Fernsehdokumentation aus dem Jahr 1964: «Dass sie mich Teile von mir entdecken liessen, von denen ich nicht wusste, dass sie da waren.» Daraus entwickelte Cavani ihren Film Il portiere di notte/Der Nachtpförtner – «eine Liebesgeschichte unter extremen Umständen», wie Hauptdarstellerin Charlotte Rampling 2020 sagte.

Das muss man wohl als britisches Understatement bezeichnen – die sadomasochistische Beziehung zwischen einem SS-Offizier und einer KZ-Insassin, die diese nach einer Zufallsbegegnung 30 Jahre später wieder aufnehmen, war 1974 ein Filmskandal, das Zusammenbringen von Holocaust und sexueller Leidenschaft rührte an einem Tabu. Das existiert auch fast 50 Jahre später immer noch. Die lauteren Absichten nimmt man den Beteiligten ab, aber Cavani weist in einem Gespräch nicht zu Unrecht auf die «Eigendynamik» hin, die das damals entwickelte.

Zusammen mit Viscontis kurz zuvor entstandenen Die Verdammten wirkte der Film stilprägend für die Ikonografie der Exploitationfilme des «Sadi(smo)co(n)Nazista»-Genres, das in den Siebzigerjahren in Italien florierte.

Digital in 4K restauriert, überzeugt diese Veröffentlichung durch das umfangreiche Bonusmaterial – fast 200 Minuten auf der Blu-ray (auf der DVD nur 24 Min.), darunter ein Audiokommentar, ein Gespräch zwischen den Expert:innen Monika Treut und Marcus Stiglegger, eine Analyse des italienischen SadicoNazista-Phänomens, neuen Interviews mit Liliana Cavani, ihrem Co-Autor Italo Moscati und Charlotte Rampling. Man muss den Film nicht mögen, aber ihn in diesem Kontext zu verstehen, gelingt damit besser, und die Anwendung der Psychoanalyse durch die Altnazis, die damit ihr System der Leugnung zu perfektionieren hoffen, ist schon ein bemerkenswerter Gedanke. (ta)

Der Nachtpförtner von Liliana Cavani, IT 1974, mit Charlotte Rampling, Dirk Bogarde, Philippe Leroy, Blu-ray, von Weltkino. CHF 20 / EUR 12



BUCH

Arbeitstagebuch und Selbsttherapie

«Dieses Buch [...] ist wie ich selbst. Ein Konglomerat aus Gedanken, Gefühlen, Komplexen, Einbildungen, Schlussfolgerungen, Assoziationen usw.», notiert Ingmar Bergman kurz vor seinem 20. Geburtstag in ein ehemaliges Schulheft. Nachdem er in den Neunzigerjahren dem schwedischen Filmarchiv seinen Nachlass übergeben hatte, dauerte es einige Zeit, bis seine kaum leserliche Schrift entziffert war.

2008 erschien eine zweibändige, mehr als tausend Seiten starke schwedische Ausgabe, eine Auswahl liegt jetzt auf Deutsch vor – «ein Tummelplatz für Ideen in jeder nur denkbaren Stimmung – Freude, Frust, Faulheit, Fleiss, Jammer und Übermut, Dank und Gebet», wie die Herausgeberin in ihrem Nachwort schreibt. Gedanken verfestigen sich zu Drehbüchern (in meist mühevollen Prozessen), bleiben manchmal auch unverfilmt (ziemlich wüst: der im deutschen Steuerexil entstandene «Liebe ohne Liebhaber»). Fortwährend hadert Bergman mit sich selber, schreibt von «lähmender Angst» und dem «Misstrauen» gegenüber seinen Fähigkeiten. Arbeitstagebuch und Selbsttherapie in Einem – eine höchst anregende Lektüre. (fa)

Ingmar Bergman: Ich schreibe Filme. Arbeitstagebücher 1955–2001. Herausgegeben und übersetzt von Renate Bleibtreu. Berenberg Verlag. CHF 23 / EUR 28

SCORE

Medienwechsel

Ein Haunted-House-, Dimensionenwechsel- und Kult-Horror-Podcast als Netflix-Serie: Archive 81 (2022, Rebecca Sonnenshine) ist sozusagen neoformularisch – Podcasts in Serie audiovisualisieren, das geht jetzt in jedem Genre. Auch die Archivfiktion, auf die der Titel verweist, ist generisch: In der Serie ist es filmisches Found Footage, sind es restaurierte Hi8-Kassetten, aus denen das anderweltliche Neunziger-Grauen in die Gegenwart gelangt. Dass es im Podcast Audiotapes sind und ein Song zentrales Heimsuchungsmedium ist: Versteht sich eigentlich. Dass die Netflix-Serie das nicht wirklich nachbauen kann und will: eigentlich auch. Trotzdem ist die Tonspur das interessanteste an Sonneshines Serie, insbesondere der Score von Ben Salisbury und Geoff Barrow, die bislang vor allem für Alex Garlands Filme und Serie gearbeitet haben. Die Musik plündert selbst alle Archivregister, nimmt musikalische Horrorgesten von überall auf, lässt den Manhattan-Apartmentkomplex von Gianni-Synthesizerorgeln, insektoidem Dronengeplucker, Archivkellerbasslinien durchziehen. Und immer wieder sind restmenschliche Laute in den Soundteppich eingewoben. Manchmal ist der wahre Horror eben das Gemurmel, Gewimmer, Gewisper der Nachbarschaft. (de)

Ben Salisbury, Geoff Barrow: Archive 81 (Soundtrack From The Netflix Series). Bislang nur digital erhältlich.



BLU-RAY

Elevator Pitch

Als Inbegriff wirtschaftlicher Aufstiegsfantasien ragt ein fast verlassenes Bürohochhaus in die Frankfurter Nacht hinein. Der Filmtitel verrät jedoch schon, wohin es für die vier Protagonisten hinter der glänzenden Fassade tatsächlich gehen wird, nämlich abwärts. Der kammer-spielartige Thriller aus dem Jahr 1984 beginnt wie ein Witz: Treffen sich ein junger Rebell, ein aufgeplusterter Werberfuzzi, seine attraktive, undurchsichtige Kollegin sowie ein angepasster Buchhalter mit prall gefülltem Geldkoffer in einem Fahrstuhl. Wegen eines technischen Defekts bleibt die Zufallsgemeinschaft bald in ihrem engen Stahlgefängnis stecken. Und während in schwindelerregender Höhe waghalsige Befreiungsaktionen unternommen werden und es zu Spannungen unter den Beteiligten kommt, spitzt sich die Lage immer weiter zu, weil die Aufzugseile zu reissen drohen. Bevor der Berner Regisseur Carl Schenkel Ende der Achtzigerjahre nach Hollywood ging, inszenierte er noch dieses minimalistische Genrestück in Deutschland. Auch wenn die konsequente Einheit von Zeit, Raum und Story dem Stoff manchmal spürbar enge Grenzen setzt, gelingt es Schenkel, aus seinen wenigen Zutaten einen ebenso abwechslungsreichen wie effektiven Film über eine kalte, von Gier und Konkurrenz geprägte Welt voller zerplatzter Lebenräume zu schaffen. In neuer Abtastung ist Abwärts gerade als hochwertige Blu-ray-Edition erschienen. (kie)

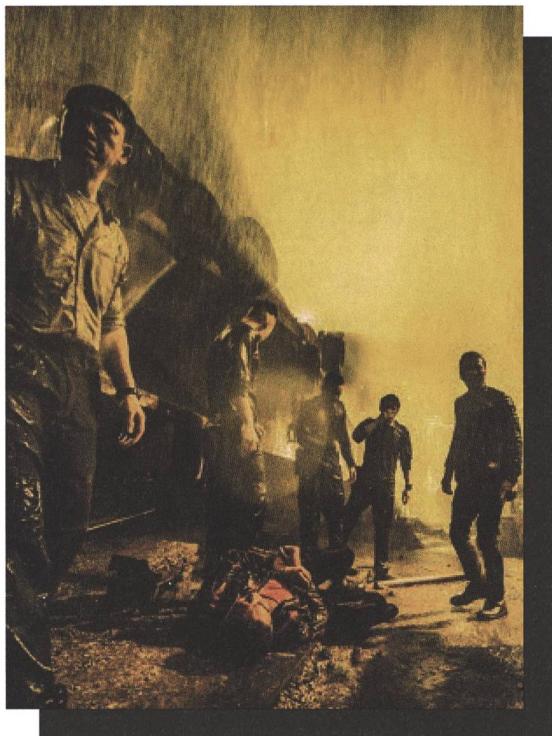
Abwärts (Carl Schenkel, D, 1984).
Anbieter: Subkultur Entertainment (dt. mit dt. und engl. UT). CHF 60 / EUR 35

BUCH

Spätdichtung

Pier Paolo Pasolinis dichterische Tätigkeit lässt sich nicht einfach irgendwie mit der des Regisseurs, der des Essayisten oder Romanautors verrechnen. Seine Gedichte lassen sich vielleicht als eine andere Biographie, eine Marginalglosse neben sie legen, neben ihr lesen. Dass das nun zu seinem 100. Geburtstag geht, das verdanken wir einem zweisprachigen Suhrkampband und der editorischen und Übersetzungsarbeit von Theresia Prammer. Der Band versammelt die Gedichtsammlungen und verstreuten Gedichte der 1960er und frühen 1970er Jahre. Und Motive, Gesten, die wir aus den anderen Erscheinungsformen von Pasolinis Arbeit kennen. Die Gedichte sind auch Abrechnungen, testamentarische Verfügungen, marxistische Selbst- und Kulturkritik, Protokolle von Zeitgenossenschaft. Das Kino ist darin lose, aber beständig eingewoben, immer wieder Referenzpunkt für individuell-kollektive historische Erfahrung («Im *«Nuovo»* läuft der Film *«Roma città aperta»*»), Arbeitserfahrung am Rand des Kollektivs («Ich sehe das Filmteam rasten...»), Kollegenapostrophe, poetologische Selbstbefragung, Begehrungsgrammatik. Und Schwärmerei. Wie in einem Gedicht, das sich auch in La Rabbia findet: eine Art Nachruf, eine Quasihymne, «Marilyn», geschrieben wenige Monate nach ihrem Tod. Hier ist Pasolini, ganz in Georges Didi-Hubermanns Sinn, wieder der Dichter des Nachlebens, der die amerikanische Ikone als kleine Schwester, als zerrissen-ganzes Geschöpf der Antike und Zukunft zugleich anruft. (de)

Pier Paolo Pasolini: *Nach meinem Tod zu veröffentlichen. Späte Gedichte. Italienisch – deutsch. Herausgegeben, aus dem Italienischen übersetzt und mit einem Nachwort von Theresia Prammer. Suhrkamp Verlag. CHF 70 / EUR 42*



BLU-RAY

Atemloses Hongkong-Kino

Ein rechtschaffener Cop gerät in Raging Fire an einen ehemaligen Kollegen, der sich nach einem schicksalhaften Ereignis dem Verbrechen zugewandt hat. In seiner letzten, posthum erschienenen Regiearbeit zimmert der 2020 verstorbene Hongkong-Kino-Veteran Benny Chan aus dieser klassischen Story einen atemlosen Genrekracher, der sich von einem aufwändigen Setpiece zum nächsten hangelt. Dabei geht es zwar auch irgendwie um Korruption, Drogenhandel, Machtverlust und verletzten Stolz, das eigentliche Spektakel sind jedoch die stil-sicher mit Zeitlupe, Neonlicht und Dauerregen umgesetzten Materialschlachten.

Selbst im für seine Exzesse bekannten Hongkong-Kino stechen Chans akrobatische, einfallsreiche und vor allem wahnwitzige Actionszenen in ihrer Masslosigkeit hervor. Die Maxime lautet: Warum sollte man sich zwischen einer Verfolgungsjagd und einer Schlägerei entscheiden, wenn man beides auf einmal haben kann. Besonders episch fällt beispielsweise ein wildes Duell aus, das von einer Dachwohnung durch das Menschengewusel eines Ghettos bis in die Tiefen der Kanalisation führt, während abwechselnd Fäuste, Messer, Pistolen, Flaschen und sogar Plastiktüten als Waffen zum Einsatz kommen. Der Fantasie sind bei diesen comicartig überzeichneten, ziemlich brutalen und erstklassig choreographierten Überlebenskämpfen keine Grenzen gesetzt. Raging Fire ist elegantes, entfesseltes und handwerklich ungemein souveränes Verausgabungskino, das zwar eigentlich eine Riesenleinwand verdient hat, seine unbändigte Kraft aber auch als jetzt neu erhältlicher Heimkino-Release entfaltet. (kie)

Raging Fire (Benny Chan, HKG/CHN, 2021). Anbieter: Koch Media (dt. und kt. mit dt. UT). CHF 23 / EUR 13